

Feuer und Flamme (Predigt vom 7.3.2021)

»War uns nicht zumute, als würde ein Feuer in unserem Herzen brennen, während er unterwegs mit uns sprach und uns das Verständnis für die Schrift öffnete?«, sagten sie zueinander. (Lukas 24,32, NGÜ)

Diese Aussage stammt von zwei Nachfolgern von Jesus, die auf dem Weg nach Emmaus waren. Sie sprachen unterwegs miteinander über die Geschehnisse der vergangenen Tage. Ein weiterer Mann gesellte sich zu Ihnen und fragte sie, worüber sie redeten. Sie erzählten ihm von der Verurteilung und Kreuzigung von Jesus, dass der Leichnam von Jesus am Morgen jenes Tages verschwunden war und dass einigen Frauen ein Engel erschienen war, der ihnen sagte, dass Jesus lebe.

Der unbekannte Mann erklärte den beiden traurigen Nachfolgern, dass der Messias das alles erleiden musste, um zu seiner Herrlichkeit zu gelangen und dass alles durch die Propheten vorausgesagt war. Er erläuterte ihnen die Schrift und erklärte ihnen alles, was sich auf Jesus bezog. Sie waren gefesselt von den Erklärungen und baten ihn beim Erreichen der Stadt, bei ihnen zu bleiben.

Als sie dann gemeinsam am Tisch saßen und der Unbekannte das Brot nahm, Gott dafür dankte und es in Stücke brach, erkannten sie, dass er der auferstandene Jesus war. Doch in diesem Augenblick verschwand er und sie konnten ihn nicht mehr sehen.

Heutzutage ist ein Feuer nicht mehr wirklich etwas Besonderes. Wir können es anzünden, wann immer wir wollen. Mit Streichholz und Feuerzeug ist das nichts Schwieriges und wir können uns gar nicht mehr vorstellen, dass es einmal eine Zeit gab, in der das nicht möglich war. Klar gab es vor Streichholz und Feuerzeug schon andere Methoden, um Feuer zu entfachen: Feuersteine; Feuerbohren etc. Aber schon vor der Entdeckung dieser Hilfsmittel nutzten die Menschen das Feuer unter anderem als Licht- und Wärmequelle. Da sie das Feuer nicht selbst entfachen konnten, war es für sie extrem wichtig, das Feuer konservieren zu können. Das war eine äusserst verantwortungsvolle Aufgabe, denn wenn der letzte Funke erkaltete, musste man warten, bis wieder einmal z.B. ein Blitzschlag ein Feuer entfachte. Und in der Zwischenzeit hockte man nachts im Dunkeln und konnte das Fleisch der erlegten Tiere nicht braten.

In unserem Alltag in der Zivilisation bräuchte man Feuer nicht mehr zwingend. Klar ist ein knisterndes Feuer im Cheminée romantisch, aber unsere Häuser sind geheizt, elektrisch beleuchtet und fürs Barbecue im Sommer hat man einen Gasgrill.

Im Spätsommer 2019 waren wir als Familie mit dem Kanu unterwegs auf einem Fluss in Kanada; 360 km Paddeln abseits jeglicher Zivilisation. Da hatte das Feuer plötzlich wieder eine ganz andere Bedeutung. Jeden Morgen entfachten wir als Erstes ein Feuer, das uns Wärme spendete und auf dem wir kochten. Die Nächte waren kalt, manchmal sank die Temperatur unter den Gefrierpunkt und da waren wir froh, uns am Feuer aufwärmen zu können. Auch tat es gut, etwas Warmes in den Bauch zu kriegen. Wir liessen es uns richtig gut gehen: Rührei mit Speck oder feine Pancakes mit Ahornsirup gaben uns Energie für's Paddeln. Beim Erreichen des Lagerplatzes nach einem langen Paddeltag war wieder zuerst Feuermachen angesagt. Ok, bei Regen mussten wir zuerst ein Dach aufspannen, aber als nächstes war dann das Feuer dran. Um dieses Feuer drehte sich dann auch fast alles, bis wir in den Schlafsack in unserem Zelt krochen. Wir mussten Holz sammeln – das war dort überhaupt kein Problem, denn totes Holz gab es überall massenhaft. Wir mussten dieses mit Säge und Axt zerkleinern. Da wir immer wieder frisches Brot backten, benötigten wir eine schöne Glut, was natürlich

entsprechend viel Holz brauchte. Sogar das Zähneputzen erledigten wir am Feuer, denn im Bärengebiet darf man nicht einfach irgendwo hinspucken, da der Zahnpastageruch Bären anlocken könnte. Und das möchte man natürlich vermeiden, wenn man nachher ruhig im Zelt schlafen möchte.

Das wärmende oder zum Kochen verwendete Feuer zeigt nur die eine Seite des Feuers – die positive. Die negative Seite gibt es auch: denken wir an die verheerenden Wald- und Buschbrände die vergangenen Sommer beispielsweise in Kalifornien und in Australien. Solche Feuer haben eine extreme zerstörerische Kraft, die durch Menschenhand kaum zu bekämpfen ist. Auch in Kanada haben wir die Spuren vergangener Waldbrände gesehen.

Gehen wir wieder zurück zum Feuer, das die beiden Männer in ihren Herzen verspürten, während Jesus mit ihnen sprach.

»War uns nicht zumute, als würde ein Feuer in unserem Herzen brennen, während er unterwegs mit uns sprach und uns das Verständnis für die Schrift öffnete?«, sagten sie zueinander. (Lukas 24,32, NGÜ)

Diese Aussage der beiden Nachfolger von Jesus, die man auch Emmaus-Jünger nennt, zeigt uns, dass die Nähe zu Jesus in ihren Herzen ein Feuer brennen liess. Klar ist da kein richtiges Feuer gemeint, sondern es ist eine Begeisterung gemeint. Wieso glaubt ihr, dass die Emmaus-Jünger den unbekanntem Mann nicht ziehen lassen wollten, als sie die Stadt erreichten? Genau wegen diesem Feuer, wegen dieser Begeisterung, wegen diesem Enthusiasmus, den sie verspürten. Und sie wussten noch nicht einmal, dass es Jesus war. Es kann also nicht einfach der Wunsch gewesen sein, mit Jesus zusammen zu sein, sondern es war mehr. Ein inneres Verlangen, ein inneres Gedrängte sein.

Gott möchte, dass auch in unseren Herzen sein Feuer brennt – und zwar hell und lodernd, nicht ein bisschen vor sich her schwelend. Dieses Feuer soll uns Gottes Liebe intensiv spüren lassen und uns innerlich wärmen. Diese spürbare Wärme ist ein Zeichen für die Gegenwart und Kraft von Gott, vom Heiligen Geist, in uns.

Auch ich möchte, dass das Feuer der Liebe Gottes in meinem Herzen brennt, merke aber immer wieder, dass es nicht immer so lodernd brennt, wie es sich Gott wünschen würde.

So stelle ich mir die Frage: «Ist denn mein Feuer langsam am Erkalten?» oder «Wie kann ich erkennen, dass das Feuer langsam ausgeht, die Liebe und Leidenschaft für Jesus langsam erlischt? oder noch viel wichtiger: «Was kann ich tun, dass das Feuer wieder entfacht und richtig lodernd wird?»

Wir schauen uns zwei wichtige Punkte an, welche und helfen, dass das Feuer nicht erkaltet:

1) Fokussieren auf Jesus

Es gibt so viel Ablenkung, dass wir vergessen können, unser Feuer zu unterhalten, ein neues Holzscheit aufzulegen, damit das Feuer schön weiterbrennt.

Mit Ablenkung denke ich nicht an 'schlimme' Dinge und offensichtliche Sünden wie z.B. Pornografie aus dem Internet, sondern an Fernsehen, Soziale Medien, Sport oder die Arbeit, die uns immer mehr in Beschlag nehmen und unsere Gedanken, unsere Ressourcen und unsere Energie rauben. Ich kann euch aus eigener Erfahrung sagen, dass die Grenze zum Zuviel an Arbeit nicht so deutlich erkennbar ist und es absolut keine negativen Gründe sind, die uns dazu bewegen, sondern durchaus positive Motive wie Hilfsbereitschaft oder Fleiss. Vor lauter Beschäftigung besteht die Gefahr, dass wir die Beziehung zu Jesus vernachlässigen.

Mit dem Bild des Feuers gesprochen: vor lauter 'Holzhacken' vergesse ich, ein Holzsplit auf das Feuer zu legen, damit das Feuer weiter schön warm brennt.

Im Zeitalter von Zentralheizung und Thermostat brauchen wir uns den ganzen Winter nicht um die Temperatur in unserem Zuhause zu kümmern. In unserer Alphütte, die wir im Winter manchmal besuchen und die nur einen Kachelofen in der Stube hat, muss man regelmässig Holz nachschieben und die Stubentüre immer schön geschlossen halten, damit die Raumtemperatur angenehm bleibt.

Genauso ist es mit unserem Feuer der Gegenwart Gottes, das in uns brennen soll. Um das lodernde Feuer wirklich lodern zu lassen, müssen wir - aller Ablenkung zum Trotz - regelmässig Holz nachlegen.

Der wöchentliche Gottesdienstbesuch, den wir uns aus 'Tradition' zur Gewohnheit gemacht haben, kann vielleicht das Ausgehen des Feuers etwas hinauszögern oder bestenfalls ganz verhindern, wirklich warm wird aber unser Feuer mit einem Holzsplit pro Woche nicht brennen. Da braucht es zwischendurch noch etwas, damit nicht plötzlich unser Ofen kalt ist.

Es gibt viele Möglichkeiten, das Feuer unter der Woche zu nähren: ein ermutigender Bibelvers zum Start in den neuen Tag, eine Portion Lobpreismusik auf dem Arbeitsweg, eine Zeit mit Jesus auf einem Spaziergang, persönliche Bibellese oder ein gemeinsames Gebet mit dem Ehepartner oder WG-Kollegen sind nur ein paar Beispiele. Wenn wir uns solchen Nachschub an Brennmaterial zur Gewohnheit machen, werden wir ihn vermissen, wenn er einmal fehlen sollte.

2) Kampf gegen den Zeitgeist

Wir stehen immer stärker in der Gefahr, dass der Zeitgeist und die weltlichen Massstäbe unser Handeln prägen. Wieso soll ich die Angaben in der Steuererklärung nicht auch ein bisschen verschönern, wenn es ja jeder tut? Warum soll ich zu einem Fehler stehen, wenn der andere nicht beweisen kann, dass ich es war? Wieso soll ich keinen Sex vor der Ehe haben, wenn es doch so normal ist?

Der stetige Zerfall unserer gesellschaftlichen Werte macht es uns nicht einfach, richtig und falsch zu unterscheiden. Die zentrale Frage ist, nach welchem Massstab wir uns richten. Da gibt uns die Bibel in den allermeisten Fragen eine ganz klare Antwort. Und weil es manchmal schwierig ist, ehrlich mit sich selbst zu sein, helfen uns unsere Beziehungen zu Mitchristen in diesem Punkt. Ermahnung ist zwar ein Wort, das bei vielen einen negativen Beigeschmack hat, aber wenn die Ermahnung aus der Liebe Gottes geschieht, ist es vielmehr eine Ermutigung und Hilfe. Aus der nahen Beziehung zu Gott können wir gute Entscheidungen treffen und uns in den Ordnungen und Werten von Gott bewegen. Das Feuer des Heiligen Geistes in unseren Herzen bringt Licht in die Dunkelheit und Orientierungslosigkeit unserer heutigen Zeit.

In Kanada mussten wir unser Feuer manchmal schützen, damit es nicht der Witterung ausgesetzt war und genauso müssen wir auch das Feuer in unserem Herzen schützen, damit es nicht durch den Zeitgeist ausgelöscht wird. Sünde ist wie Regen oder Löschsand, während Gehorsam und treue Nachfolge als Brandbeschleuniger wirken.

Wenn wir uns nach diesem Feuer im Herzen sehnen, sollen wir uns bewusst gegen den Zeitgeist stellen und einen Unterschied machen.

Wenn das Feuer der Liebe Gottes in unseren Herzen brennt, haben zuallererst wir selbst etwas davon. Auch wenn um uns Stürme toben, wenn unsere Umstände und Lebenssituationen schwierig sind, hilft uns die Gegenwart von Gott. Sie gibt uns Trost, Geborgenheit, Zufriedenheit und Gelassenheit.

Doch das Feuer in unseren Herzen ist auch für unsere Mitmenschen spürbar. Unsere Welt wird im menschlichen Miteinander immer kälter. Wir spüren das im Alltag oft schmerzlich. Was gibt es in dieser Kälte Anziehenderes als ein wärmendes Feuer? Ein Nachfolger von Jesus strahlt diese Wärme und Liebe aus. Die Früchte des Geistes gemäss Galater 5,22 wachsen: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Alles Eigenschaften, die sehr anziehend wirken. Das hat Auswirkungen auf unsere vielfältigen Beziehungen, sei es in der Ehe, in der Familie, in der Nachbarschaft oder bei der Arbeit.

Aus der engen Beziehung zu Jesus entwickeln sich auch unsere Gaben des Geistes, die wir vielleicht schon längere Zeit erhalten haben, die aber etwas eingeschlummert sind. Dadurch wird unser Dienst für Gottes Reich fruchtbarer und bereitet uns mehr Freude.

Jetzt verstehen wir hoffentlich etwas besser, was die Jünger von Jesus in der Geschichte ganz am Anfang gemeint hatten, als sie sagten, es sei ihnen vorgekommen, als ob ein Feuer in ihren Herzen brennen würde.

Ich hoffe, dass euch das Bild des lodernden Feuers angesprochen hat und dass ihr euch auch wünscht, die Wärme dieses Feuers in euch zu spüren. Ich hoffe auch, dass ihr durch meine Worte vielleicht wieder etwas besser darauf achtet, wie es eurem Feuer geht. Es wäre schön, wenn du in Zukunft beim Anblick eines Holzscheits oder einer ganzen Scheiterbeige an einem Waldrand daran denken würdet, dass es wichtig ist, regelmässig Holz nachzulegen.

Gebet